

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1993)

Artikel: Potsdamer Platz/Leipziger Platz, Berlin : Hans Kollhoff
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Potsdamer Platz/Leipziger Platz, Berlin

Architekt: Hans Kollhoff, Berlin

Mitarbeiter: Norbert Hemprich

Eingeladener Städtebaulicher Wettbewerb 1991

Das Wettbewerbsprogramm ergäbe ohne die geplanten Gebäude am Leipziger Platz eine Gesamtbruttogeschossfläche von 800.000 qm auf einer Grundfläche von 157.000 qm, wobei der größte Teil des Potsdamer Personenbahnhofs nicht miteinbezogen ist und als Park gedacht wird.

Den 157.000 qm Grundfläche stehen 173.000 qm gewünschter Einzelhandels- und Restaurantflächen gegenüber, die nach Abzug von Straßen und Passagen etc. schon nicht mehr auf der Erdgeschoßfläche unterzubringen sind.

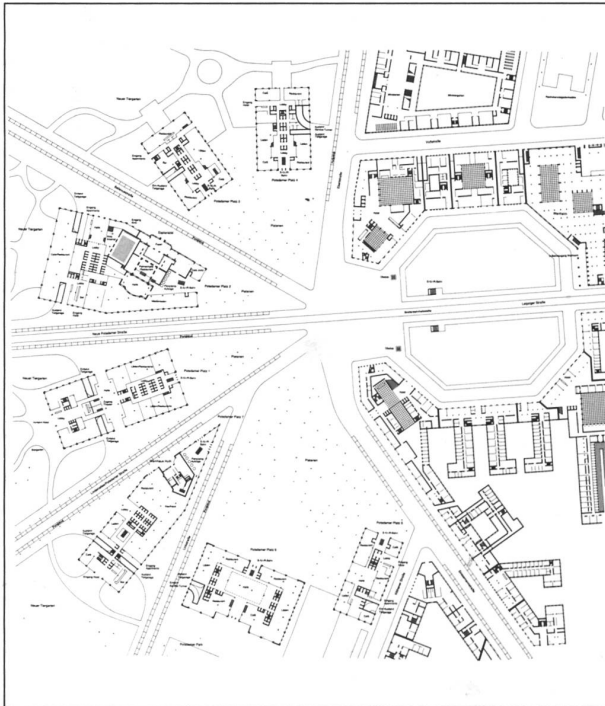
Dies würde bedeuten, vor den Toren der alten Stadt, zwischen dem ehemaligen Zentrum Ost und dem ehemaligen Zentrum West, ein gigantisches Einkaufs- und Vergnügungszentrum zu schaffen, wobei die gewünschten Flächen nur mit Shopping-Galerien, Malls, Passagen zu realisieren wären. Dieses Shopping-Center würde die Energie sowohl aus der Ost-City als auch aus der West-City abziehen und ein artifizielles Gebilde schaffen, das nicht wirklich in die Stadt eingebunden ist, aber auch kein wünschenswertes Eigenleben entfalten kann. Die Schlußfolgerungen daraus: Wir wollen die Funktion der Leipziger Straße als großstädtischer und zentraler Einkaufsstraße, die Funktion der Friedrichstraße als Einkaufs- und Vergnügungsstraße und Unter den Linden als Flanier- und Renommiermeile stärken. Das bedeutet eine drastische Reduktion der im Programm gewünschten Verkaufsflächen mit dem Ziel, neben einer intensiven gastronomischen Nutzung der Erdgeschosses Geschäfte gehobenen Standards einzurichten; auf begrenztem und daher kostbarem Raum Qualität statt Masse.

Die Reduzierung der Verkaufsfläche wird zu einer spürbaren Verkleinerung des Flächenbedarfs für den ruhenden Verkehr führen. Wir glauben, mit etwa 2.500 unterirdischen und rund 500 oberirdischen Parkplätzen eine Funktionalität zu gewährleisten. Eine maximal zweigeschossige Unterkellerung macht die Grundwasserabsenkung unnötig und gefährdet nicht die Vegetation des Tiergartens.

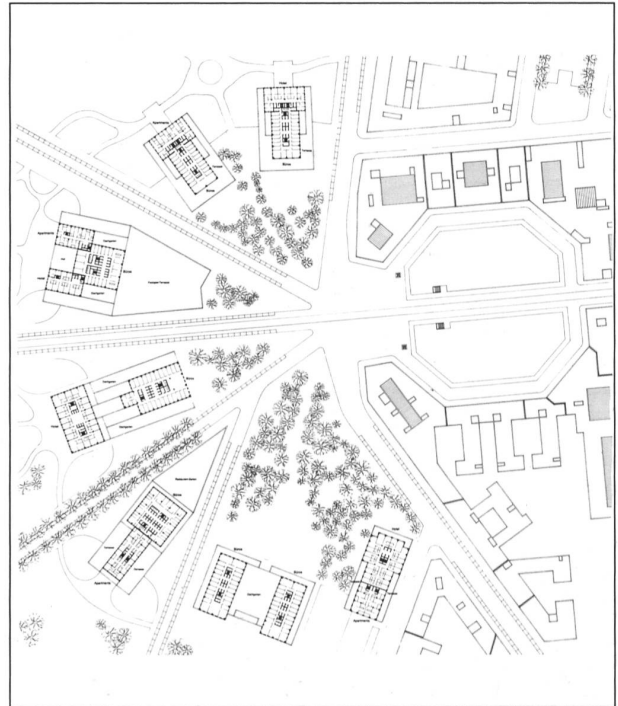
Der Eingang der Häuser ist platzorientiert. Die vorgeschalteten Windfänge sind zugleich als öffentliche Zugänge zu S-/U- und Regionalbahn ausgebildet. Sie führen in ein großzügiges Untergeschoß, das die Türme untereinander und

Der Eingang der Häuser ist platzorientiert. Die vorgeschalteten Windfänge sind zugleich als öffentliche Zugänge zu S-/U- und Regionalbahn ausgebildet. Sie führen in ein großzügiges Untergeschoß, das die Türme untereinander und

Grundriß Erdgeschoß



Grundriß Normalgeschoß



mit allen öffentlichen Nahverkehrsmitteln verbindet und mit Läden ausgestattet ist, die rund um die Uhr geöffnet sind. Diese Ebene ist gegenüber dem bestehenden U-Bahn-Niveau zugunsten einer größeren Raumhöhe abgesenkt. Die Eingänge zu den Tiefgaragen sind, gut auffindbar, im Eingangsbereich der Hochhäuser angeordnet. Die zahlreichen Ein- und Ausfahrten der Tiefgarage vermeiden eine Konzentration des Parkierungsverkehrs. Sie treten als minimale Öffnungen im Sockelbereich in Erscheinung. Das gilt auch für die Zu- und Abfahrt des Lieferverkehrs, der in einem Servicetunnel geführt wird, wobei die Laderampen außerhalb des Hochhausfußes angeordnet sind. Tiefgaragen, Servicestraße und Einkaufsebene im Untergeschoß sind mit einer 1,2 bis 2,0 m hohen Erdschicht bedeckt, so daß die Voraussetzungen für Vegetation, auch in Form ausgewählter Bäume, gegeben ist. Im Bereich des Potsdamer Platzes selbst stellen wir uns Gruppen von Platanen vor, die im Sommer ein grünes Dach über den Platz legen und die Eingangsbereiche räumlich fassen. Die Lindenallee der alten Potsdamer Straße wird im südlichen intakten Bereich erhalten, im

nördlichen Teil nach dem Bau der Tiefgarage, die hier gegebenenfalls nur eingeschossig ausgebildet werden kann, neu gepflanzt.

Der kompakte Hochhaussockel grenzt einerseits an den Potsdamer Platz, andererseits an die Grünfläche des neuen Tiergartens als Verbindung zum Potsdamer Park und zum Naturpark Gleisdreieck. Es gibt auf der Erdgeschoßebene also keine Beeinträchtigungen des öffentlichen Raumes – mit Ausnahme des Windes, der bekanntermaßen an hohen Häusern entsteht. Hier bewirkt eine geschickte Rückstaffelung der Baumasse, daß die auf den Turm auftreffenden und nach unten abgeleiteten Winde sich an der Setback-Kante fangen und verwirbeln. Dieses Prinzip erlaubt eine weitgehende Kontrolle des Windverhaltens, kann letztlich aber nur im Windkanal optimiert werden.

Wir stellen uns die Hochhaussockel, die die Berliner Blockhöhe aufnehmen und damit auf die Kante des Leipziger Platzes und der Tiergartenfront Bezug nehmen, als massive Natursteinvolumen vor, in die große Glasflächen für Eingänge und Schaufenster eingeschnitten sind. Die erhaltens-

(Foto: mental images)



werten Bauten „Esplanade“ und „Weinhaus Huth“ sind in diese Basis, deren Dach als großzügige, der Stadt zugewandte Terrasse ausgebildet ist, integriert. Das Motiv der Terrassierung erlaubt ein flexibles Eingehen auf unterschiedlichste Anforderungen – Wind, Städtebau, Bestand, Außenraum – und führt letztlich zu einem schlanken Baukörper, dessen aufsteigende Linien einen spannungsreichen Kontrast zum Sockel erzeugen.

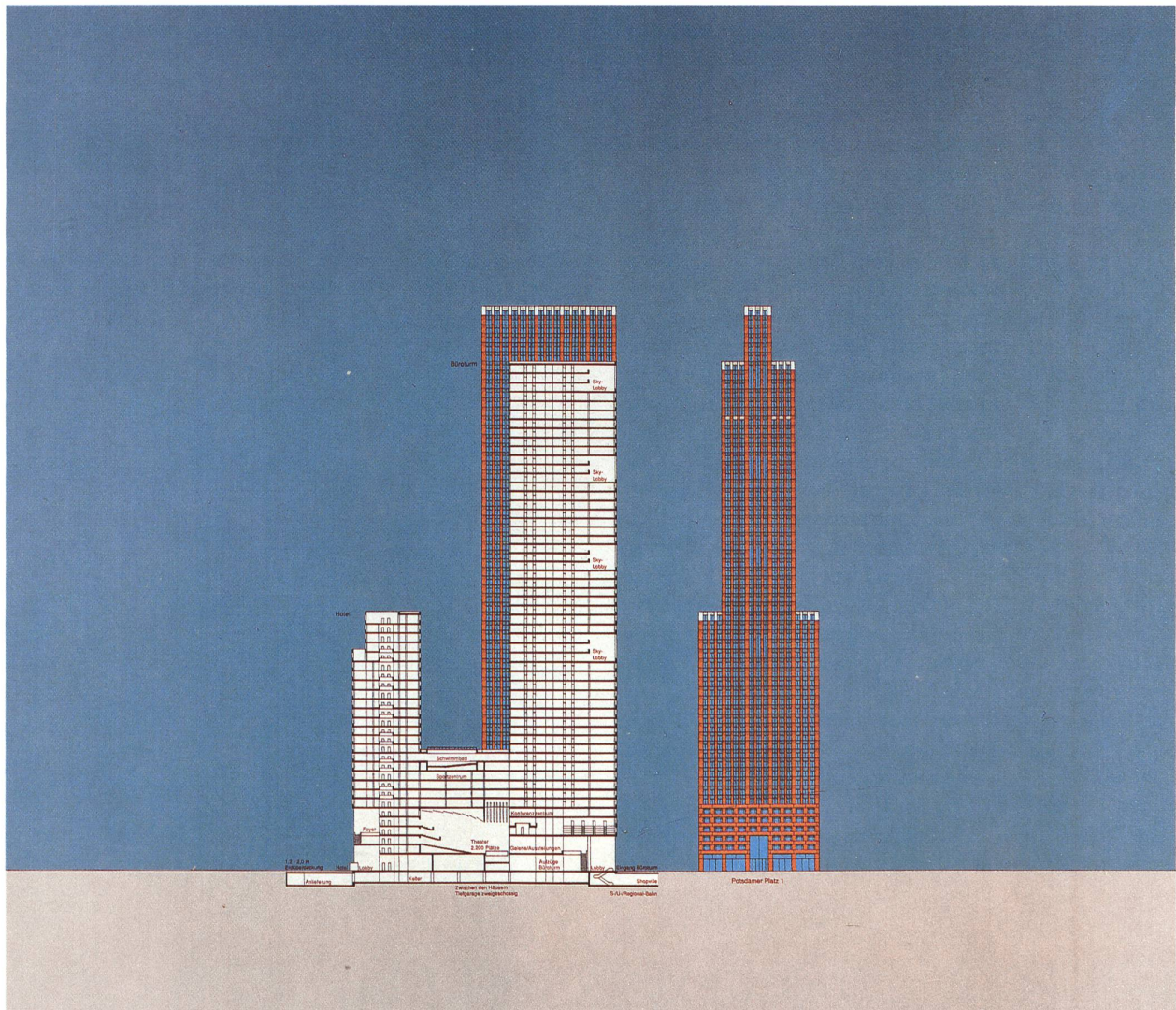
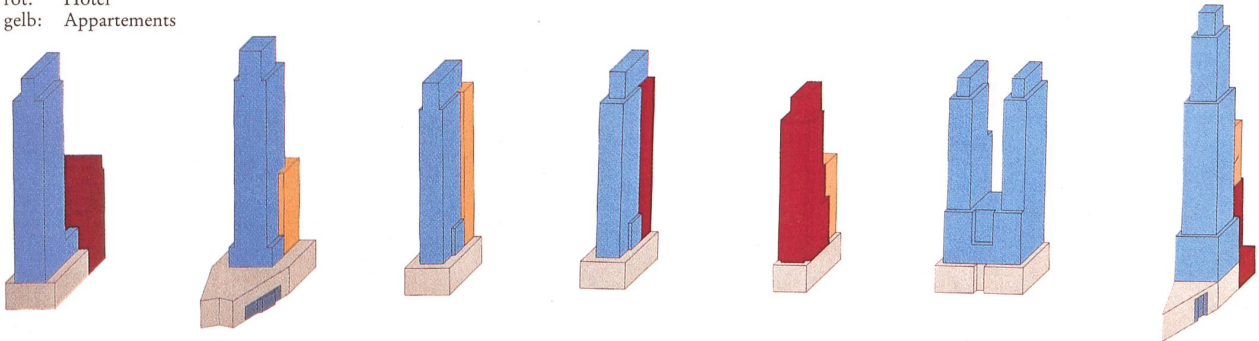
Modell (Modellfoto: Uwe Rau)

Neben geräumigen Eingangshallen, Foyers, Lichthöfen und Wintergärten sind im Sockel, besonders dort, wo er dem eigentlichen Turm vorgelagert ist, alle großflächigen Funktionen untergebracht.

Auf oder neben den Sockel gestellt, mit separaten, im Erdgeschoß allerdings zu einem öffentlichen Raumkontinuum verbundenen Eingängen sind horizontal addiert die Büro-, Hotel-, Apartmenttürme. Wir denken an eine Gruppe



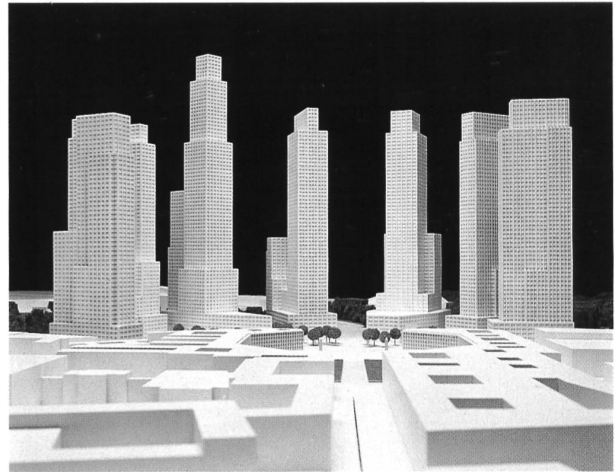
grau: Läden, Restaurants, Unterhaltung, Kulturelles
 blau: Büros
 rot: Hotel
 gelb: Appartements



schlanker Türme, die locker um den Potsdamer Platz gruppiert sind, nicht als abstrakte Boxen, sondern als anthropomorphe Individuen. Janusköpfig schauen sie auf die Stadt und den Tiergarten, der zwangsläufig vergrößert werden muß, um die neuen Nutzeransprüche und deren Quantität zu befriedigen. Durch die Beseitigung der Entlastungsstraße und die Führung des Nord-Süd-Durchgangsverkehrs in Tunnellage unter der ehemaligen Entlastungsstraße mit Anschluß am aufgeschütteten Südende des Potsdamer Parkes und in der Invalidenstraße gegenüber dem neuen Zentralbahnhof wird der Tiergarten ohne Unterbrechung an die Stadtkante herangezogen; das Kulturforum ist aus der Innenstadt ohne Hindernis erreichbar.

Die Staatsbibliothek wird in der Achse der alten Potsdamer Straße von einer passagenartigen „Bücherstraße“ durchschnitten, wobei die Orientierung auf das alte Stadtzentrum und eine symbolische Wiedergutmachung gegenüber der überbauten Potsdamer Straße angestrebt wird.

Der Potsdamer Platz war vor dem Kriege in erster Linie ein hektischer Verkehrsknoten. Durch die drastische Einschränkung des Durchgangsverkehrs wird sich das in bezug auf das Privatfahrzeug ändern. Der Potsdamer Platz wird aber in Zukunft der wohl wichtigste Verkehrsknoten für den öffentlichen Nahverkehr Berlins werden. Deshalb haben wir an seiner historischen Konfiguration, an seiner fingerartigen, dynamischen Verteilerfigur nichts geändert. Als Pendant dazu sehen wir den Leipziger Platz als einen Raum der geschäftigen Konzentration, auch der Repräsentation. Hier werden sich Banken, Luxusgeschäfte, Firmenrepräsentanzen ansiedeln. Obwohl wir den Platz in seinen historischen Proportionen wiedererstehen lassen wollen, glauben wir, daß dies weder durch originalgetreuen Wiederaufbau noch durch pluralistische Modernität geschehen darf. Wir stellen uns vielmehr eine Grundstruktur vor, die sich am Haustypus orientiert, der diesen Platz einmal geprägt hat: Berliner Traufhöhe, gegliedert in Sockel, Mittelteil, Dachabschluß mit stehenden Fenstern und feinem Fassadenrelief, solide gebaut, Naturstein. In der Mitte des Platzes ein grüner Teppich, durchschnitten von der Leipziger Straße mit der neuen Tramlinie Alexanderplatz – Wittenbergplatz, das Verkehrsmittel der Berlin-Besucher, ein Schnitt durch die Stadt. Selbstverständlich versteht sich das nicht als Aufforderung zu zügelloser Hochhausentwicklung. Wir meinen hier tatsächlich sieben Türme und keinen mehr, an präziser Stelle nach präzisen Spielregeln, von unterschiedlichen Architek-



(Foto: Uwe Rau)

ten geplant und umgesetzt. Diese Regeln müssen öffentlichen Ansprüchen an diesem wichtigen Ort Berlins umfassend gerecht werden.

H. K.

Schnitt

